



WALD, WILD UND WASSER

Waschbär >> Zusatzinformationen

©jw

Der **Waschbär** gehört zu den **Kleinbären** und ist der einzige Vertreter dieser Familie, der bei uns heimisch ist, besser heimisch geworden ist. Seine eigentliche Heimat ist **Nordamerika**. Von dort aus wurde er in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wegen seines Pelzes in heimische **Pelztierfarmen** gebracht. Es lässt sich nicht mehr klären, ob er aus diesen Farmen ungewollt **entwich** oder ob er beabsichtigt **ausgesetzt wurde**. Tatsache ist, dass er sich seit dieser Zeit beständig vermehrte und heute im Prinzip **flächendeckend** vorkommt, was vielen Menschen wegen seiner **nächtlichen** Lebensweise gar nicht bewusst ist. In großen Gegenden Hessens ist er als Kulturfolger inzwischen zu einer echten **Plage** für die Bevölkerung geworden, da er nicht nur Vorgärten und Gartenhäuschen auf- und durchsucht, sondern auch Dachböden von Wohnhäusern besiedelt.

Der Waschbär ist etwa so groß wie unser Fuchs. Das **Gewicht** des erwachsenen Tieres liegt gewöhnlich zwischen sechs und acht Kilo, jedoch kommen auch wesentlich schwerere Exemplare vor. Seine **Beine** sind relativ kurz. Da er beim Laufen einen **Buckel** bildet wirkt er höher, als er eigentlich ist. Seine Zehen und Finger sind ungewöhnlich langgliedrig und mit scharfen **Kralen** bestückt, die ihn durchaus wehrhaft machen. Seine Färbung ist nicht einheitlich, doch überwiegen gewöhnlich **Grautöne**, rötliche Töne können beigemischt sein. In jedem Fall auffällig sind seine **schwarze Gesichtsmaske** und die ebenfalls **schwarzen Schwanzringe**, deren Zahl zwischen vier und sieben schwanken kann. Sein dichtes, langes Haar machte ihn über Jahrzehnte hinweg für die Kürschner interessant.

Der Waschbär ist ein **hervorragender Kletterer**, auch kopfunter, er **schwimmt** vorzüglich, kann jedoch **nicht tauchen**. Seine **Anpassungsfähigkeit** scheint grenzenlos. Vorzugsweise besiedelt er im Wald Altbestände mit ausreichender Zahl an Höhlen, die er als Schlaf- und Aufzuchtplätze für seine Jungen nutzt. **Wassernähe** ist ihm immer angenehm. Nur Trockengebiete und reine Nadelwälder scheint er zu umgehen. Agrarisch genutzte Gebiete, Nuss- und Obstplantagen, Parks und Hausgärten, Abfallkörbe an Parkplätzen und Müllkippen sind **Lebensräume mit Nähe zum Menschen**, die er akzeptiert und nutzt.

Als **Nahrung**, die er nur nachts sucht, kommt - jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen - fast alles in Frage:

Eier und Jungvögel von Boden- und Baumbrütern, Jungwild aller Art, schwache Bisame, Kaninchen, Maulwürfe, Regenwürmer, Schnecken, Frösche, Großinsekten und deren Larven, aber auch Feldfrüchte aller Art, Obst, Eicheln, Bucheckern Wildbeeren und kultivierte Formen, aber auch Hühner und Forellen.

Hauptpaarungszeit ist der Februar, die (2) 3 bis 5 (8) Jungen kommen nach neun- bis zehnwöchiger Tragzeit an geschützten Plätzen Baumhöhle, Strohhaufen, Reisighaufen, Wurzelteller usw.) als **Nesthocker** zur Welt. Sie sind blind, die Ohren sind noch geschlossen. Sie werden ca. sechs Wochen gesäugt und auch ansonsten ausschließlich vom weiblichen Tier versorgt. Die Entwöhnung von der Muttermilch ist nach vier Monaten vollzogen. Ab der zehnten Lebenswoche sind die Jungtiere mit der Mutter unterwegs. Im Herbst löst sich der Familienverband für immer auf.

Strengen Winterwochen weicht der Waschbär mit einer bis zu sechs Wochen dauernden **Winterruhe** aus, die er an sonnigen Tagen aber auch unterbricht. Ansonsten liegt er während dieser Zeit in einer warmen Baum- oder Erdhöhle und lebt von den Körperfettvorräten, die er sich während des Herbstes angefressen hat.

Der Waschbär gehört zum **jagdbaren Wild** und genießt nur während Aufzuchtzeit seiner Jungen eine befristete Schonzeit, während der er nicht bejagt werden darf. Eine direkte wirtschaftliche Bedeutung hat die Jagd ihn nicht. In Vordergrund steht eher die Bestandsbegrenzung dieses Nahrungsgeneralisten, der als echter Neozoon kaum natürlicher Regulation unterworfen ist. Auf Grund seiner nächtlichen Lebensweise ist seine Bejagung schwierig und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass mehr Waschbären bei der Nahrungssuche an den Straßenrändern von Autos überfahren als von Jägern geschossen werden.